

Inhaltlich sind diese 47 Jahre römischer Judenmission nicht nur ein Bild aus der so wenig bekannten Missionsarbeit der Kirche unter den Kindern des auserwählten Volkes, sondern zeigen auch bedeutsame Parallelen mit der gleichzeitigen Heidenbekehrung, so bezüglich der Einführung der Katechumenathäuser in Indien, die vom Verfasser mit Recht in Beziehung zum römischen Katechumenatshaus gebracht wird (S. 36), und bezüglich der Zwangspredigt, die um dieselbe Zeit für die in Goa übriggebliebenen Heiden angeordnet wurde.

Dr. P. Laurenz Kilger O. S. B., Rom.

Dahmen, Peter S. J., Robert de Nobili S. J. Ein Beitrag zur Geschichte der Missionsmethode und der Indologie. Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W. 1924. (Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte 6). Preis gebd. 3.00 Mk.

Daß ein Mann von der Größe eines de Nobili bisher noch keine seiner Bedeutung auch nur entfernt entsprechende biographische Bearbeitung fand, beweist sonnenklar, wie stiefmütterlich die Missionsgeschichte (und die Missionswissenschaft überhaupt) von jeher behandelt wurde. Nicht minder deutlich zeigt aber auch das vorliegende erste Lebensbild des großen Missionars und Indologen, daß sich der Historiker keinen dankbareren und interessanteren Gegenstand wählen kann, als eine der großen Gestalten, an denen die Missionsgeschichte der letzten 400 Jahre so reich ist. Wie der Untertitel besagt, will die Abhandlung nur einen Beitrag liefern zur Missionsmethode und Indologie. Der Verfasser will in wenigen kräftigen Strichen uns den außergewöhnlichen Mann vorführen, seine neue Missionsweise in ihrer charakteristischen Eigenart darstellen und beurteilen, endlich seine wissenschaftliche und schriftstellerische Tätigkeit an Einzelbeispielen beleuchten und würdigen. Diese Aufgabe hätte kaum einer besser lösen können, als P. Dahmen. Aus eigener Anschauung und Erfahrung ist er vertraut mit de Nobilis Arbeitsfeld und der Umwelt, in der sich dieser bewegte; er kennt Sanskrit und Tamil, in denen de Nobili schrieb, und hat einen tiefen Blick getan in die indische Seele und indische Weisheit; endlich stand ihm als Mitglied des Jesuitenordens überreiches und erstklassiges handschriftliches Material zur Verfügung, und hier hat er geschickt das Wichtigste herausgehoben und kritisch verwertet.

Die Schrift behandelt in sechs Abschnitten Nobilis Familie und Jugendjahre und seine Ankunft in Goa, den römischen Sannyāsi und sein Arbeitsfeld, den Anfang des Akkommodationsstreites und Nobilis Apologie, seine literarische Tätigkeit und den Schluß des Streites, seine seelsorgerische Arbeit, Nobilis Tod und die Beurteilung seines Lebenswerkes. Bei aller Kürze (63 Seiten) erhalten wir doch ein abgerundetes Bild. Es zeigt uns den Mann von adeliger Erscheinung und Gesinnung, von erstaunlicher Begabung, von unbezwinglicher Willenskraft und opferbereiter Hingabe an seinen Beruf; den erfolgreichen Glaubensboten, der in zähem, wechselvollem, schließlich siegreichem Kampf gegen seine Gegner in Indien und Rom in Befolgung der mit seinem Namen verknüpften Akkommodationsmethode eine Bresche schlug in den Wall der höheren Kasten; den „ersten Indologen“, der die abstruse indische Weisheit wie kaum ein Brahmane ergründete und in glücklicher Anpassung an die indische Denk- und Ausdrucksweise die christliche Wahrheit in klassischem Sanskrit und Tamil dem Inder nahebringen verstand. Einige landläufige Irrtümer sehen wir richtiggestellt. Die Trennung zwischen den Brahmanen- und Pariamissionaren war nicht so vollständig, als man gewöhnlich annimmt. Nobili hat selbst Paria bekehrt (45). Die Pariamissionare konnten in religiösen Dingen ungehindert mit Brahmanen verkehren und ihnen die Sakramente spenden (49). — Im Anhang wird die bedeutendste der 15 erhaltenen Tamilschriften de Nobilis (seine Sanskritwerke scheinen sämtlich verloren zu sein), die „Lehre von der Seele“, mit genauer Inhaltsangabe und längeren Auszügen vorgelegt; hier zeigt sich seine Einfühlungsgabe, logische Schärfe und sein tief sinniges Erfassen philosophischer Probleme am deutlichsten. Sehr wertvoll sind auch die von P. Besse gesammelten Nachrichten über die Zahl der Bekehrungen in der Maduramission zwischen 1606 und 1756; es ergibt sich daraus, daß die Nobilimethode großen, wenn auch nicht den außerordentlichen Erfolg hatte, den populäre Darsteller ihr zuschrieben.

Einige Berichtigungen: Die Schlacht bei Talicot (13) fand 1565 statt. Meliapore liegt nicht bei Madura (54), sondern beim (heutigen) Madras. Neuere Forschungen (vgl. *Civiltà Cattolica*, 4. Oktober 1924, 67) haben ergeben, daß de Nobili weder ein Neffe noch überhaupt ein Verwandter des sel. Kardinal Bellarmin war.

De Nobilis Missionsmethode wird gegenwärtig in Indien eifrig studiert. Wie zu seinen Lebzeiten, so ist er auch jetzt nach 300 Jahren der Begründer einer neuen Schule von Missionaren geworden. P. Dahmens Untersuchung kommt deshalb zur rechten Zeit. Aus diesem Grunde ist es auch zu begrüßen, daß er, wie wir erfahren, seine Nobilistudien fortsetzt.

A. V ä t h.

Väth, Alfons S. J., Die deutschen Jesuiten in Indien, Geschichte der Mission von Bombay-Puna (1854—1920). Mit 47 Bildern und 5 Kartenskizzen. Kösel-Pustet, Regensburg 1920.

Dieser wertvolle Beitrag zur neuesten Missionsgeschichte aus der Feder des Hauptschriftleiters der „Katholischen Missionen“, selbst eines der verbannten Missionare will uns retrospektiv das Schicksal der ältesten deutschen Mission bei Gelegenheit ihres gewaltsamen Abschlusses durch den brutalen britischen Ausweisungsakt schildern. Obschon damals noch abgeschnitten von Indien selbst, konnte er vorzügliche Quellen benützen, nicht nur veröffentlichte wie die Berichte und Aufsätze in der KM und den indischen Zeitschriften (besonders *Examiner of Bombay*), die päpstlichen Erlasse im *Jus Pontificium* und die Abhandlungen von Jann usw., sondern auch sehr viele unedierte im Archiv der deutschen Ordensprovinz, in dem dem allgemeinen Gebrauch unzugänglichen „Mitteilungen aus der deutschen Provinz“ (seit 1897) und in der im *Examiner* niedergelegten *Materialiensammlung* von P. Hull S. J. aus den indischen Archiven. Für das im 1. Kapitel beschriebene „Missionsfeld“ (Land und Leute mit Religionen) sind außer persönlichen Studien und Beobachtungen der „*Bombay Gazetteer*“ und der „*Imperial Gazetteer of India*“ verwertet. In der „Vorgeschichte“ werden auf Grund der Vorarbeiten Hulls und anderer Autoren das portugiesische Patronat, das mittelindische Vikariat (Bidschapur-Mogulreich-Bombay), das goanesische Schisma und die Wirksamkeit des Kapuzinerbischofs Hartmann behandelt, wobei bezüglich der goanesischen Ansprüche entgegen den landläufigen Meinungen eine durch Tatsachen belegte mildere Auffassung zum Ausdruck kommt. Im 3. Teil gelangt die Übergabe der Mission an die deutschen Jesuiten (1858), in Verbindung mit der Schulfrage, im 4. der Anfang der Jesuitenmission, im 5. die Gründungszeit unter den Bischöfen Canoz und Steins (1858—67), im 6. die Missionsentfaltung unter Meurin (1867—86), im 7. die eine und andere missionarische Persönlichkeit (Esseiva, Brunner, Willy, Daling, Bridges, Cooke, Pereira, Gründer, de Vos, von Boeselager, Pagani, Leiter, Lessmann), im 8. das Konkordat von 1886 und die Errichtung der kirchlichen Hierarchie, im 9. das letzte Vierteljahrhundert unter Dalhoff und Jürgens, im 10. das Endgeschick im Weltkriege zur Darstellung. Auch die Heidenmissionen von Dharwar, Maratha, Gudscherat und Kathkari werden in ihrer Entwicklung und Ergebnissen mit gebührender Ausführlichkeit geschildert. Als Anhang folgen Verzeichnisse der Missionsobern, der Jesuitenmissionare und ihrer Schriften. Die Belege sind nicht einzeln beigefügt, sondern meist zu Beginn jeden Abschnitts aufgezählt. Im großen und ganzen ist auch die Sprache rein, edel und fließend. Die im Papier noch deutliche Kriegsspuren verratende Ausstattung wird gehoben durch gut ausgewählte Karten und Bilder nebst Personen- und Sachregister. Möchten auch andere deutsche Missionen, die im Kriege erloschenen wie die noch fortbestehenden oder in anderer Form fortgesetzten bald ebenso würdige Geschichtsmonographien erhalten!

S c h m i d l i n.

Jahrbuch des Missionshauses St. Gabriel Mödling bei Wien. Herausgegeben vom Lehrkörper der philosophisch-theologischen Lehranstalt des Missionshauses. 1. Jahrgang. 291 SS. 8°. St. Gabriel 1922.

Leider ist diese zur Rezension eingeschickte Publikation wie so manche andere nicht sofort besprochen worden, aber nicht nur wegen unserer freundschaftlichen Beziehungen zur Steyler Missionsgesellschaft, sondern auch wegen